Originalveröffentlichung in: Martin Fitzenreiter (Hrsg.), Genealogie - Realität und Fiktion von Identität (Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie 5), Berlin 2005, S. 137-145

Die Entwicklung der genealogischen Informationen nach dem Neuen Reich

KARL JANSEN-WINKELN

1. Bis zum Ende des Neuen Reiches sind genealogische Angaben auf ägyptischen Denkmälern in aller Regel knapp;[1] meist werden entweder der Vater oder beide Elternteile angegeben. Längere Stammbäume finden sich nur ganz ausnahmsweise.[2]

Nach Ende des Neuen Reiches ändert sich das: nun sind die genealogischen Angaben recht häufig ausführlicher (obwohl die bloße Anführung des Vaters oder der Eltern auch in der späteren Zeit durchaus gängig ist), und nicht selten trifft man auch auf sehr lange Stammbäume, die sich über viele Generationen erstrecken.

Schon zu Beginn der 22. Dynastie ist diese neue Sitte deutlich ausgeprägt; der Anfang dieser Entwicklung sollte daher in der 21. Dynastie liegen. Er ist aber nur schwer zu fassen, denn gerade aus der 21. Dynastie sind diejenigen Arten von Denkmälern nicht überliefert, auf denen üblicherweise längere Genealogien stehen: Es gibt keine dekorierten Gräber mehr, keine Privatstatuen und kaum Steinstelen.[3] Reichlich vorhanden sind allein Särge und Totenpapyri, und auch die nur aus Theben. Auf den Särgen dieser Zeit wird im allgemeinen nur der Besitzer genannt, selten Vater, Mutter, Ehemann oder Kinder. Auf den Papyri erscheint außer dem Besitzer in der Regel auch nur ein Elternteil oder beide. Immerhin gibt es einige Fälle, wo auch drei, vier oder fünf Generationen der Vorväter aufgeführt werden.[4] Bedenkt man, daß Totenpapyri auch in späterer Zeit nur selten ausführlichere genealogische Angaben machen, kann man diese wenigen Belege wohl doch als Anzeichen dafür nehmen, daß sich schon in der 21. Dynastie eine derartige Entwicklung anbahnt.

In der 22. Dynastie haben wir dann sehr viel reichhaltigeres Material. Schon aus der Regierung Osorkons I. stammen zwei Statuen mit ausführlichen Genealogien, die angeblich bis in die Zeit Ramses II. zurückreichen sollen (s. Liste im Anhang, Nr.1-2). Besonders viele derartige Stammbäume gibt es aus dem Ende der 3. Zwischenzeit, kurz vor Beginn der nubischen Herrschaft, u.a. ein Grabrelief aus Sakkara mit einer 60 Generationen langen Genealogie, mit Abstand der längsten überhaupt aus dem Alten Ägypten (Berlin 23673, s. Liste, Nr.9). Insgesamt kann man sagen, daß die Blütezeit der langen Genealogien von der 22. bis zur 26. oder allenfalls 27. Dynastie reicht, mit dem Höhepunkt in der späten Libyerzeit, und zwar was die durchschnittliche Ausführlichkeit genealogischer Angaben angeht als auch in Bezug auf das Vorkommen ungewöhnlich langer Stammbäume. Diese besonders ausführlichen Genealogien findet man vor allem auf Privatstatuen aus Tempeln, auf Serapeumstelen, seltener auch in Priestereinführungsinschriften (im inneren Tempelbereich), auf Grabwänden und einmal in einer Felsinschrift (s. die Liste). In der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends sind ungewöhnlich lange Genealogien wieder selten, und auch im Durchschnitt werden genealogische Angaben zunehmend knapper. In der Ptolemäerzeit beschränkt man sich meist wieder auf das Anführen von Vater und Mutter.[5]

1 Vgl. D.B. Redford, A Study of the Biblical Story of Joseph, Leiden 1970, 5-8; A. Leahy, Libyan Studies 16, 1985, 55; R. Ritner, in: For his Ka, Essays Offered in Memory of Klaus Baer, Chicago 1994, 219-20.

2 Z.B. die Stele Louvre C 50 aus der Zeit Sethos' I. (s. K.A. Kitchen, Ramesside Inscriptions, I, 327-9; D.A. Lowle, Oriens Antiquus 15, 1976, 91-106), auf der sechs Generationen von Vorfahren in den Wunsch nach Opfern einbezogen werden, oder ein ramessidisches Graffito aus Deir el-Bahri (M. Marciniak, Les inscriptions hiératiques du Temple de Thoutmosis III, Warschau 1974, 80-1; pl.XXI/XXIA; A.I. Sadek, Göttinger Miszellen 71, 1984, 85-6), in dem nicht weniger als 13 Generationen Vorväter erscheinen.

3 Stelen aus dem Serapeum von Memphis, ab der 22. Dynastie eine der wichtigsten Quellengruppen, sind z.B. aus der 21. Dynastie überhaupt nicht bezeugt.

4 A. Niwinski, Studies on the Illustrated Theban Funerary Papyri of the 11th and 10th Centuries B.C., Orbis Biblicus et Orientalis 86, 1989, 243 (Besitzer + 5 Generationen), 284 (4 Gen.), 291 (3 Gen.).

5 Als Beispiel: In den von A. Kamal herausgegebenen Totenstelen aus Achmim (Stèles ptolémaïques et romaines, Kairo

2. Die meisten Personen, von denen wir ausführlichere Genealogien haben, sind Priester. Es ist aber zu bedenken, daß die entsprechenden Denkmälern überwiegend aus Tempeln stammen und zudem in der 3. Zwischenzeit so gut wie keine Zivilverwaltung vorhanden ist (und damit entsprechende Titel). Von daher ist es nicht überraschend, daß Priestertitel deutlich im Vordergrund stehen, aber es gibt lange Genealogien auch von überwiegend weltlichen Beamten (s. Liste, Nr.22).

Im allgemeinen wird in den Genealogien, gleich welcher Länge, ausschließlich oder überwiegend die väterliche Linie berücksichtigt. Ausnahmen sind diejenigen Fälle, wo ein wichtiges Amt durch die mütterliche Linie vererbt wird oder wo die Mutter aus der Königsfamilie stammte. So gibt etwa der prominente vierte Amunprophet Nachtefmut A auf seinen Statuen[6] in der Filiation nur seinen Vater an, gleichfalls ein vierter Amunprophet, nicht aber dessen Vorväter, die nur einfache Priester waren. Bei seiner Mutter aber wird stets noch deren Vater genannt, ein Hoherpriester des Amun, sowie ihr Großvater, der König Schoschenk I. Offensichtlich beruht die gehobene Position des Nachtefmut und seines Vaters auf der Einheirat in die Königsfamilie.[7] Auch die ausführlichen Stammbäume geben entweder ausschließlich oder ganz überwiegend die väterliche Linie wieder. Manchmal werden zusätzlich einige Generationen der Vorfahren der Mutter von Besitzer oder Stifter genannt. Eine Ausnahme machen allerdings oft die funerären Papyri; in ihnen wird gern ausschließlich die Mutter genannt. Das wird wohl damit zusammenhängen, daß diese Texte nicht der Nachwelt, also den Menschen, sondern nur der jenseitigen Welt, den Göttern, zugänglich waren, und für die kam es, etwa beim Totengericht, nicht so sehr auf die väterlichen Ämter an, sondern auf die genaue Identität des Toten; dafür ist die Mutter die zuverlässigere Angabe.[8]

Eine Besonderheit sind die „Familiendenkmäler" der 26. Dynastie. Auf dem Türsturz Kairo JE 38824 (Liste Nr.17) werden 13 Generationen von Vorvätern des Besitzers genannt und dargestellt, es wird aber auch die Mutter und deren Vater (z.T. auch Großvater) erwähnt, so daß sich eine lange väterliche Ahnenlinie ergibt mit den jeweiligen Ehefrauen und deren Vätern. Auf der Stele Wien 157 (Nr.18) werden rechts elf Vorväter des Besitzers mit ihren Ehefrauen dargestellt und benannt, dazu links in gleicher Form der Bruder der Mutter des Besitzers und 12 Generationen seiner Vorväter mit ihren Frauen (bei einigen Frauen fehlt der Name). Beide Linien fallen nach wenigen Generationen zusammen, benennen also identische Personen. Leider steckt ein Fehler in dieser ungewöhnlichen Stammtafel: Entweder sind in der Linie des Onkels zwei Generationen zu viel genannt, oder, und das ist wahrscheinlicher, in der des Vaters sind zwei irrtümlich ausgelassen worden. Ein ähnliches Familiendenkmal, die Stele Kairo JE 43197 (Nr.20),[9] macht leider zu unklare Angaben, um die Rekonstruktion eines Stammbaums zu ermöglichen. Interessant ist allerdings die Überschrift: Es handelt sich um „die Familie (*ỉ3bwt*) der Mutter des Djed-amun-efanch".

3. Die Vorfahren einer Person anzuführen dient zunächst einmal der genauen Identifizierung. Dazu reichen aber in der Regel (zumal in Verbindung mit einem Titel) Vater und Mutter, und so wird es ja auch bis zum Ende des Neuen Reiches durchgehend gehandhabt. Ausführlichere Angaben oder gar lange Stammbäume sind zur bloßen Identifizierung überflüssig, sie haben andere Zwecke. Der wichtigste ist

1904-5), mit meist recht ausführlichen Texten, beschränkt man sich fast durchgehend auf das Anführen der Eltern. Etwas längere Stammbäume finden sich nur vereinzelt (CG 22044 und 22174: Besitzer und vier Vorväter; 22074: sechs Vorväter). Die beiden Stelen mit besonders ausführlichen Filiationen (22141: Besitzer und sieben Generationen Ahnen; 22147: Besitzer und neun Vorväter, dazu die Mutter mit fünf Vorvätern) stammen aus der 26. Dynastie, s. P. Munro, Die spätägyptischen Totenstelen, Glückstadt 1973, 313-4.

6 Kairo CG 42206-8, s. K. Jansen-Winkeln, Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie, Wiesbaden 1985, 25-62; 441-61; Taf.4-14.

7 Der Vater Djedchonsefanch A sagt auf seiner Statue (Kairo CG 559, b,6-12, s. ibid., 11-2; 435-6) auch ganz deutlich, daß er ein enger persönlicher Vertrauter Osorkons I. war.

8 Als besonders markanten Fall kann man auf das Götterdekret für Neschons (A) verweisen. Deren Ehemann (und Auftraggeber dieses „Dekrets"), der Hohepriester Pajnedjem (II.), wird darin schlicht als „Pajnedjem, der Sohn der Astemachbit" erwähnt, ohne Berücksichtigung seines Titels eines Hohenpriesters und ohne seinen Vater, den Hohenpriester Mencheperre, zu nennen.

9 Diese Stele wurde früher in die 22. Dynastie datiert, für P. Munro, Die spätägyptischen Totenstelen, 42, n.1 ist sie "bubastid(isch)-kuschitisch". F. Payraudeau, Journal of Egyptian Archaeology 89, 2003, 204 (4), setzt sie, wohl zurecht, in die 26. Dynastie.

zweifellos, den Anspruch der Familie auf bestimmte Ämter zu dokumentieren, weniger im Interesse des Besitzers dieses Denkmals selbst als vielmehr seiner Nachkommen. Das zeigt sich schon daran, daß lange Genealogien meist an sakraler, geschützter Stelle angebracht sind, z.B. auf Tempelstatuen, Serapeumstelen oder Tempelwänden, wie z.B. die Priestereinführungsvermerke. Diese Funktion erklärt auch, warum die väterliche Linie deutlich Vorrang hat, denn Ämter werden in aller Regel vom Vater zum Sohn vererbt. Wie erbittert umstritten Priesterstellen in der Spätzeit waren, zeigen sehr deutlich die im Papyrus Rylands 9 geschilderten Vorgänge, wo man sich buchstäblich mit Brandstiftung und Mord bekämpft. Dort (Kol.XIII) sorgt sich auch ein hoher Beamter, daß seine Nachkommen nach seinem Tode nicht mehr genügend Einfluß haben könnten, um sich ihre ererbten Priesterämter zu bewahren. Daher läßt er „die guten Dinge", die er für Amun getan hat (also seine Biographie) und seine Priesterämter auf einer Stele aufzeichnen und sie im Tempel aufstellen.[10] Dies zeigt expressis verbis die Funktion einer solchen Aufzählung der Ämter eines Vorfahren für die Nachkommen.

Vor allem die sehr langen Stammbäume dienen aber wohl auch noch einem anderen Zweck: Sie sollen belegen, wie vornehm die Abkunft einer Person war, auch wenn sich daraus nicht unmittelbar ein materieller Vorteil ergibt. Das zeigt sich vor allem an solchen Stammbäumen, die einen besonders berühmten (und zeitlich fernen) Vorfahren nennen (s.u.). Ein gutes Beispiel ist auch die Genealogie des Pasenhor aus dem 37. Jahr Schoschenks V. (Liste, Nr.10). Diese Person war selbst nur einfacher Priester in Memphis, aber sein Vater und die vier weiteren Vorväter waren Gouverneure und Hohepriester von Herakleopolis, dann folgen die ersten Könige der 22. Dynastie, die hier samt ihren Müttern in ihrer genealogischen (nicht theologischen) Abkunft aufgeführt werden. Deren Vorväter wiederum waren fünf „Großfürsten" (der Libyer), und der letzte Ahn, der Stammvater der ganzen Linie, wird schlicht als „Libyer" bezeichnet, ohne jeden Titel. Der Grund für diese lange und außergewöhnliche Wiedergabe eines Stammbaums war zweifellos der Stolz des Pasenhor auf seine königliche Abkunft und – das ist gleichfalls deutlich – seine Zugehörigkeit zur *libyschen* Herrschaftsschicht Ägyptens. Man wird annehmen dürfen, daß gerade die Tatsache, daß Pasenhor selbst kein besonders hohes Amt innehatte, ihn dazu brachte, der Mit- und Nachwelt seine berühmten Vorfahren vor Augen zu stellen. Dazu paßt auch, daß umgekehrt gerade höchste Würdenträger wie etwa die Wezire, die Obervermögensverwalter der Gottesgemahlin, die obersten Amunpropheten oder Leute wie Montemhet und Petamenophis auf ihren Denkmälern meist nur knappe genealogische Angaben machen.

4. Für den Historiker ist die Angabe von mehreren Generationen von Vorfahren natürlich besonders erfreulich, denn sie gestattet es oft, ein Denkmal und seinen Besitzer chronologisch einzuordnen. Ausführliche Stammbäume sind daher eine große Hilfe bei der Rekonstruktion der altägyptischen Chronologie, zumal wenn darin prominente Personen vorkommen, die aus verschiedenen Quellen bekannt sind. Für die ägyptische Spätzeit ist diese Hilfe um so wichtiger, als in dieser Zeit der regierende König auf privaten Objekten nur selten genannt wird, und so diese wichtigste Stütze bei der zeitlichen Einordnung meist fehlt.

Damit stellt sich sogleich die Frage nach der Glaubwürdigkeit ägyptischer Genealogien. Im allgemeinen hat sich gezeigt, daß die Angaben recht zuverlässig sind. Vor allem für die Dritte Zwischenzeit und die 25. und 26. Dynastie gibt es eine Vielzahl von Quellen, deren genealogische Angaben sich gegenseitig ergänzen und stützen und oft zu eindeutigen und widerspruchsfreien Ergebnissen führen. Von vielen Familien kann man ausführliche Stammtafeln aufgrund zahlreicher unterschiedlicher Denkmäler erstellen, deren Angaben übereinstimmen.[11] Größere Widersprüche waren in der Vergangenheit eher durch fehlerhafte Rekonstruktionen bedingt.

Ein merkwürdiger Fall ist die sogenannte Nebnetjeru-Familie.[12] Ihre zentrale Figur ist der königliche Sekretär Hor (IX), der eine wichtige Figur der Zeitgeschichte gewesen zu sein scheint. Auffällig ist, daß

10 S. G. Vittmann, Der demotische Papyrus Rylands 9, Wiesbaden 1998, 61-3; 158-61.

11 S. die Stammtafeln bei K.A. Kitchen, The Third Intermediate Period in Egypt (1100-650 BC), Warminster 31995, M.L. Bierbrier, The Late New Kingdom in Egypt (c. 1300 - 664 B.C.). A Genealogical and Chronological Investigation, Warminster 1975 und G. Vittmann, Priester und Beamte im Theben der Spätzeit, Wien 1978.

12 Kitchen. op. cit., § 177-9; Bierbrier, op. cit., 73-8.

einige seiner Vorfahren höhere Ämter bekleidet haben als er, aber aus der gesamten Familie sind nur er selbst und sein Sohn Nebneteru (IV) zeitgenössisch belegt, alle anderen kennen wir ausschließlich durch die genealogischen Angaben dieser beiden Personen. Der Stammbaum muß deshalb keineswegs falsch oder zweifelhaft sein, aber die Tatsache ist bemerkenswert.

Zuweilen lassen sich aber klare Fehler nachweisen, selbst bei der Angabe unmittelbarer Vorfahren, und zwar offenbar eher auf Särgen und Teilen der Grabausstattung als z.B. auf Statuen, die ja einer gewissen öffentlichen Kontrolle unterlagen. H. de Meulenaere hat vor einigen Jahren den Würfelhocker Kairo JE 37878 aus dem Ende der 25. Dynastie veröffentlicht (Liste, Nr.15), deren Besitzer Chonsumes zehn Vorfahren väterlicherseits anführt. Eine Reihe davon erscheinen auch auf anderen Denkmälern, und dabei gibt es gewisse Widersprüche, (siehe Abb.1).[13] Man wird wohl annehmen dürfen, daß die Angaben der Statuen gegen die Särge korrekt sind; bei CG 48617 ist offenbar nur ein *Ns-Jmn* unrichtigerweise eingeschoben worden. Das wird durch eine weitere Statue, Kairo JE 38002 bestätigt (Liste, Nr.16) die ebenfalls die Folge Penmaat - Amenhotep - Petamon hat. Daraus ergibt sich allerdings ein weiteres Problem: Falls die Genealogien von JE 37878 und JE 38002 korrekt sind und sich partiell überschneiden,[14] müßte der Besitzer von JE 38002 fünf Generationen, mehr als 100 Jahre, nach dem von JE 37878 gelebt haben, also schon gegen Ende der 26. Dynastie, und das scheint stilistisch so gut wie ausgeschlossen.

Gerade die sehr langen Genealogien sind aus verschiedenen Gründen besonders anfällig für Fehler bzw. sogar für bewußte Falschinformationen geeignet:

- Die sog. Ahnentafel Berlin 23673 (Liste, Nr.9), die vermutlich aus der Zeit Schoschenks V. stammt, enthält neben zweifellos richtigen und wertvollen Angaben eine Reihe offenkundiger Fehler. So wird die Zeit zwischen König Amenemnisut aus der 21. Dynastie (Reihe1, Nr.15) und dem Ende der Regierung Ramses II. (2,2), das sind ca. 170-180 Jahre, durch zwei Generationen überbrückt. Umgekehrt liegen zwischen Amenemhet I. (4,6) und Mentuhotep II. (4,13) nicht weniger als sieben Generationen. Unter der Regierung Ramses II. werden drei Hohepriester von Memphis aufgeführt, von denen nur einer in zeitgenössischen Quellen belegt ist (Neferrenpet), und auch die Hohenpriester aus den gut dokumentierten Epochen von Amenophis III. und Sethos I. sind uns nur aus dieser Quelle bekannt.
- Der Stammbaum des Chnumibre aus dem Wadi Hammamat (Liste, Nr.22), etwa im 26. Jahre Darius' I. verfaßt, ist noch zweifelhafter als die Berliner Ahnentafel: Schon die viermalige(!) Abfolge von Personen des Namens Nestefnut und Tjaenhebu ist unwahrscheinlich. Vor allem aber werden die Vorfahren ab der fünften Generation aufwärts sämtlich als Baumeister und Wesir bezeichnet, insgesamt 18 Generationen, die bis zu dem bekannten Wesir Rahotep unter Ramses II. reichen. Außer diesem Rahotep aber, den der Text berühmter als selbst Imhotep nennt, ist *kein einziger* dieser Wesire aus anderen Quellen bezeugt. Zudem führen die ältesten Vorfahren dieses Stammbaums anachronistische Namen und Titel.[15] Es wäre allerdings auch erstaunlich, falls ausgerechnet diese lange Genealogie korrekt wäre; sie wurde ja in einem Wüstental aufgeschrieben, wo der Autor oder Schreiber sicher keine schriftlichen Aufzeichnungen zur Hand hatte (und andrerseits kaum Kontrollen befürchten mußte).
- Der Stammbaum eines Priesters und Vorstehers der Lehrer namens Horachbit (Liste, Nr.5), an einer Tempelwand in Karnak hieratisch eingemeißelt, führt 18 Generationen väterlicher Vorfahren auf; ab dem Großvater soll jeder einzelne „Baumeister aller Denkmäler des Amuntempels" gewesen sein. Die letzten drei Vorfahren, Amenemope, Sohn des Paser, Sohn des Amenmose werden Wezire genannt, der letztere zur Zeit eines Königs Amenophis. Tatsächlich gibt es im Neuen Reich Wesire mit diesen Namen, aber sie sind nicht Vater und Sohn, und ihre zeitliche Reihenfolge ist anders: Ein Wesir Amenemope (Sohn eines Ahmose) ist unter Amenophis II. bezeugt, ein Wesir Paser unter Ramses II. und ein Wezir Amenmose unter Amenmesse. Sollten diese historischen Personen gemeint sein, wäre ihre Reihenfolge umgekehrt worden, und man hätte sie fälschlich in ein Vater-Sohn-Verhältnis gebracht.

13 Entspricht Fig. 3 bei De Meulenaere mit kleineren Änderungen.

14 Indem es sich bei Penmaat, Sohn des Amenhotep, Sohn des Petamon auf beiden Statuen um dieselben Personen handelt.

15 S. G. Posener, La première domination perse en Egypte, Kairo 1936, 104 (n); A. Weil, Die Veziere des Pharaonenreiches, Straßburg 1908, 62.

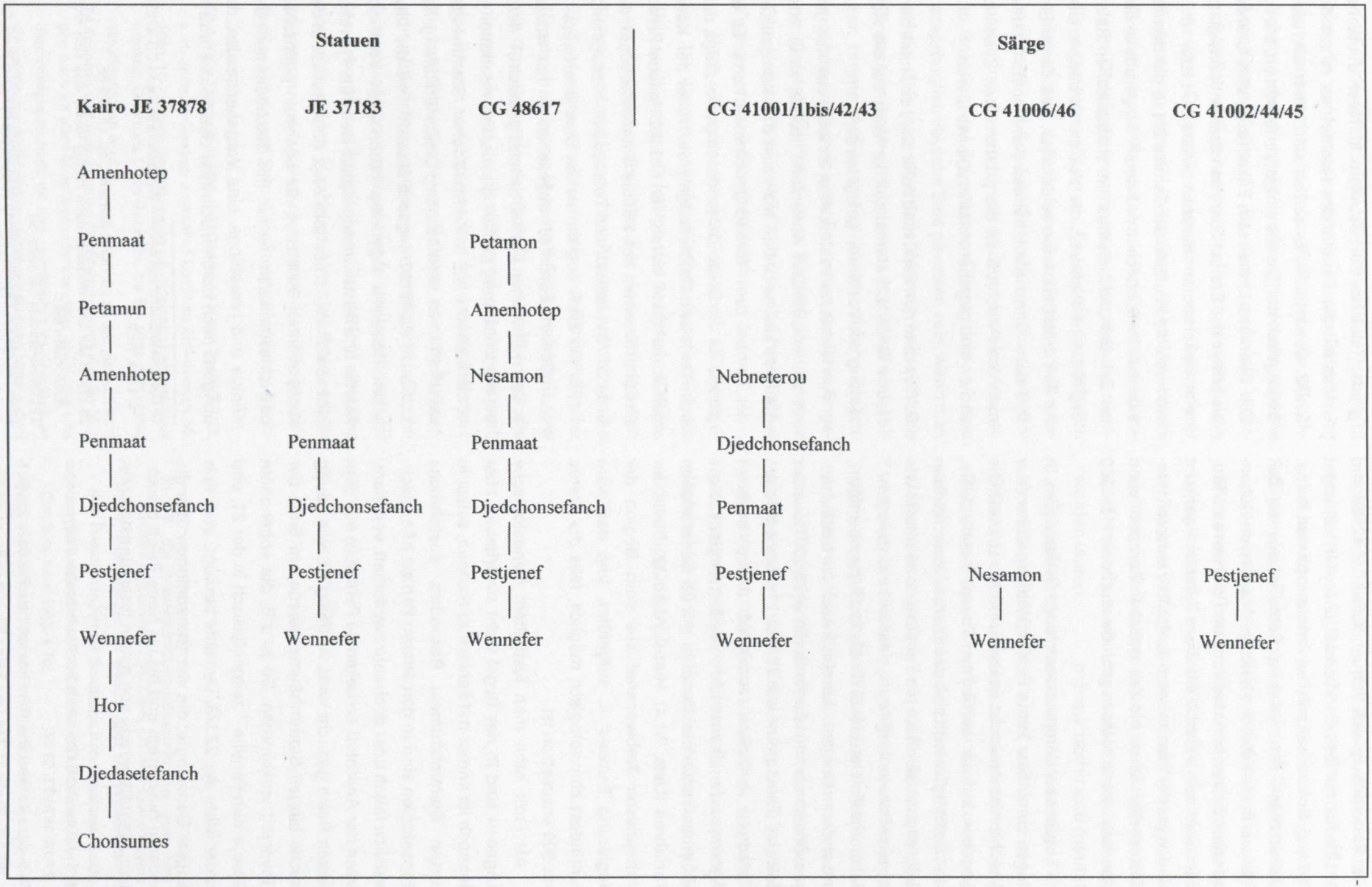

Abb. 1: Genealogien der Familie des Chonsumes.

Der Stammbaum der Statuen Kairo CG 42188 und 42189 aus der Zeit Osorkons I. (Liste, Nr.1-2) endet mit Ipui, Sohn eines zweiten Amunpropheten Roma. Dieser zweite Amunprophet Roma ist aus der Zeit Ramses II. als Vater des bekannten späteren Hohenpriesters Bakenchons bekannt, und Ipui war sein Bruder (nicht sein Vater). Falls diese Personen gemeint sind, wäre der Stammbaum deutlich zu kurz, um mindestens 100 Jahre; die Zeit zwischen Ramses II. und Osorkon I. kann nicht in zehn Generationen (ca. 250 Jahren) überbrückt werden.

Es gibt aber durchaus auch lange Genealogien, in denen zumindest keine Fehler, Widersprüche oder Anachronismen nachzuweisen sind. So sind z.B. die Angaben auf der berühmten Pasenhorstele (Liste, Nr.11) richtig, soweit sich das überhaupt nachprüfen läßt, ebenso stimmen die Familienverhältnisse, wie sie eine Priestereinführungsinschrift aus dem Jahr 7 Takeloths III. (Liste, Nr.8) für die 21. Dynastie anführt, mit anderen Quellen überein.[16] Auch die beiden langen Priesterstammbäume Berlin 2096/2097 aus der Zeit des Tanutamun mit 16 bzw. 14 Generationen Vorfahren enthalten zumindest keine internen Widersprüche, ebenso die zweitlängste Genealogie auf einer Statue aus Dendera mit 25 Generationen Vorfahren (Liste, Nr.4). Hier wird an 19. Stelle der Hohepriester Nebwenenef aus dem Beginn der Regierung Ramses' II. aufgeführt, und das wäre zumindest chronologisch möglich, falls die Statue um 800 anzusetzen ist.

Als Fazit kann man festhalten: Genealogische Angaben sind in der Regel wohl zuverlässig, aber dennoch ist immer mit Fehlern zu rechnen, selbst in kurzen Stammbäumen. Besonders ausführliche Genealogien sind in den älteren Partien öfter nachweislich falsch oder doch sehr zweifelhaft, vor allem, wenn der Anschluß an bekannte Personen aus dem Neuen Reich gesucht wird. Auffällig ist, wie häufig solche langen Stammbäume gerade am Ende der Libyerzeit vorkommen. So ist z.B. die sogenannte Neseramun-Familie[17] zeitgenössisch in der 21. und in der Mitte der 22./23. Dynastie bezeugt, aber ihre längste Genealogie, die vier Generationen über die anderen hinausragt und bis ins Neue Reich zurückgeht, stammt gerade von einem ihrer jüngsten Mitglieder[18] aus der Zeit Osorkons III. Noch deutlicher ist das bei der Familie des Nachtefmut A aus der 22./23. Dynastie:[19] Er selbst, sein Vater und sein Sohn geben nur jeweils einige Vorfahren an, bis zur Zeit Osorkons I., erst sein Enkel (bzw. sein Urenkel als Stifter der Statue) führt den Stammbaum glatte zehn Generationen darüber hinaus (s. Liste, Nr.7), wodurch die Wurzeln der Familie bis in die Ramessidenzeit zurückreichen würden.[20] Da gerade in dieser Zeit der „Archaismus" im thebanischen Raum beginnt, eine Richtung, die sich an Vorbildern älterer Zeit orientiert, wäre es denkbar, daß dieser Einfluß dazu führte, auch bei den Familienstammbäumen den Anschluß an die großen alten Zeiten zu suchen und gegebenenfalls zu konstruieren.

5. Was kann nun der Grund dafür sein, daß nach dem Neuen Reich auf einmal solcher Wert auf die Aufzählung der Vorfahren gelegt wird?

Am leichtesten zu erklären ist wohl der Ausnahmefall der „Berliner Ahnentafel" (Liste, Nr.9). Hier dürfte es klar sein, daß man sich die Königslisten der Tempel zum Vorbild genommen hatte. Es ist gerade für die Dritte Zwischenzeit gut bezeugt, daß man Texte und Darstellungen, die früher den Königen vorbehalten waren, für nichtkönigliche Personen übernommen hat, z.B. die Unterweltbücher, die in der 21. Dynastie oft auf Totenpapyri bezeugt sind.

Für die Erklärung der neuen Sitte überhaupt – von diesem Einzelfall abgesehen – hat zuerst A. Leahy libyschen Einfluß geltend gemacht,[21] denn die Wertschätzung genealogischer Informationen in nomadischen oder halbnomadischen Stammesgesellschaften ist wohlbekannt. Dieser Erklärung hat sich auch R. Ritner angeschlossen.[22] Daß die libyschen Herrscher Ägyptens besonderen Wert auf Familie und Abstammung legten, ist im übrigen kein bloßes Konstrukt, sondern zeigt sich deutlich in der konsequenten Besetzung der höchsten politischen und priesterlichen Ämter mit Nachkommen der Könige und Häuptlinge, eine Vorgehensweise, die übrigens auch durch Inschriften Osorkons I. und II.

16 S. J. Yoyotte, Bulletin de la Société francaise d'égyptologie 77-78, 1976-77, 39-54.

17 S. dazu Kitchen, The Third Intermediate Period in Egypt, § 166-176; Bierbrier, The Late New Kingdom in Egypt, 68-73.

18 Djedbastefanch I auf seinem Würfelhocker Kairo CG 42224, s. Liste, Nr.6.

19 Kitchen, op. cit., § 183-9; Bierbrier, op. cit., 79-85.

20 Wenn der Stammbaum denn richtig wäre, was sich nicht nachprüfen läßt.

21 Libyan Studies 16, 1985, 55.

22 In: For his Ka, Essays Offered in Memory of Klaus Baer, Chicago 1994, 219.

explizit dargelegt wird.[23] Nicht zuletzt daraus ergibt sich die ganz andersartige politische Entwicklung Ägyptens nach dem Neuen Reich, mit der allmählichen Aufspaltung in immer zahlreichere erbliche Lokalfürstentümer. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß genealogische Informationen für die libysche Oberschicht Ägyptens von besonderer Bedeutung waren.[24] Allerdings betreffen *unsere* Quellen ja meist Ägypter, vor allem Priester, die gerade in Oberägypten vermutlich überwiegend nichtlibyscher Herkunft waren. Es ist aber grundsätzlich anzunehmen, daß die herrschende Schicht bestimmenden Einfluß auf die Entstehung neuer Gewohnheiten hat. Zudem könnte es durchaus eine bewußte Reaktion der ägyptischen Oberschicht auf eine ursprünglich libysche Sitte gewesen sein, wenn man zeigte, daß man gleichfalls derartig weitreichende Bindungen hatte und sie sogar schriftlich nachweisen konnte. Auf jeden Fall ist der zeitliche Zusammenhang zwischen dem Entstehen der Sitte längerer Genealogien und dem Beginn der libyschen Oberherrschaft so deutlich, daß auch ein sachlicher Zusammenhang bestehen sollte.

Noch ein weiterer Faktor könnte eine Rolle spielen: Die Struktur der ägyptischen Gesellschaft der Dritten Zwischenzeit ist von der des Neuen Reiches sehr verschieden. Es gibt außer ein paar königlichen Schreibern und Sonderbeauftragten praktisch keine Zivilverwaltung mehr, sondern eine Zweiteilung der Gesellschaft in die libysche Militäraristokratie und die ägyptische Priesterschaft, zumindest was die oberen Klassen der Bevölkerung angeht, oberhalb der Bauern und Handwerker. Mit anderen Worten, bis zum Ende des Neuen Reiches war das Priesteramt, abgesehen von ein paar theologischen Spezialisten, ein Nebenberuf, jetzt ist es ein Hauptberuf, *der* Hauptberuf der ägyptischen Oberschicht und des Schreibkundigen überhaupt. Um eine Priesterstelle zu bekommen, spielen aber besondere Fähigkeiten (außer Lesen und Schreiben) und persönliche Tüchtigkeit oder die Gunst des Königs längst nicht die gleiche Rolle wie für zivile und militärische Ämter. Hier kam es viel eher auf die Abstammung an. Das zeigen einige Texte expressis verbis,[25] gleichfalls die spätere Entwicklung, in der die Herkunft aus einer Priesterfamilie verbindliche Voraussetzung war, selbst Priester zu werden.[26] Auch der bereits erwähnte Papyrus Rylands 9 beweist, wie wichtig es war, wenn man nachweisen konnte, daß bestimmte Priesterämter schon sehr lange von einer Familie besetzt worden waren.

Schließlich kann man noch auf einen letzten Punkt hinweisen. Einzelgräber, zumal solche mit eigener Dekoration und Kultraum, verschwinden in der 21. Dynastie völlig, und sie bleiben auch danach recht selten; der Normalfall in der Dritten Zwischenzeit ist die Sammelbestattung bzw. die Beisetzung in bereits vorhandenen Gräbern ohne großen Aufwand. Ein eigenes dekoriertes Grab war aber sicher *auch* eine Art Denkmal für die Familie, das noch nach mehreren Generationen für die Nachkommen sichtbar vorhanden war und so die Erinnerung an die Vorfahren aufrechterhielt. Als diese Möglichkeit weggefallen war, hat man sich vielleicht eher darum bemüht, die Namen der Ahnen auf andere Weise dauerhaft in Erinnerung zu behalten.

23 Auf der Statue Kairo CG 1040 Osorkons II. aus Tanis (Z.7-15, s. H. Jacquet-Gordon, Journal of Egyptian Archaeology 46, 1960, 16-7) und in einer teilweise wortgleichen Passage einer Inschrift Osorkons I. aus Bubastis, die E. Lange demnächst veröffentlichen wird.

24 Kenntnis und Aufzeichnung des Stammbaums sind im übrigen auch im alten Israel besonders wichtig, gleichfalls eine Stammesgesellschaft, die sich unmittelbar im Anschluß an die spätbronzezeitlichen Wanderungen etabliert hatte; s. dazu auch Redford, A Study of the Biblical Story of Joseph, 9ff.

25 Z.B. die Priestereinführungsinschrift aus dem Jahr 11 Takeloths II. (Louvre C 258, Z.3-5, s. Chronique d'Egypte 67, 1992, 249-54) oder der Bericht über die Wiedereinsetzung von Priestern in Karnak durch den Hohenpriester Osorkon B aus demselben Jahr (R.A. Caminos, The Chronicle of Prince Osorkon, Rom 1958, § 70).

26 Vgl. S. Sauneron, Bulletin de l'institut francais d'archéologie orientale 61, 1962, 55-7.

Längere Genealogien der Spätzeit[27]

1. Sitzfigur Kairo CG 42188; Osorkon I.; K. Jansen-Winkeln, Studien zur altägyptischen Kultur 31, 2003, 211-6; Taf.10-13;
Bes. + 8 Gen. Vorväter, dazu Sohn und Enkel als Stifter, Ehefrau + V und GV, Ehefrau des Sohnes + V und GV

2. Würfelhocker Kairo CG 42189; Osorkon I.; ibid., 216-23; Taf.14-17;
Bes. + 9 Gen. Vorväter, dazu Sohn als Stifter, Mutter + V, GV, UGV, UUGV, Ehefrau + V, GV, UGV, UUGV

3. Würfelhocker Kairo CG 42221; ca. Takeloth II.; K. Jansen-Winkeln, Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie, Wiesbaden 1985, 183-92; 536-41; Taf.47-48 (A16);
Bes. + 9 Gen. Vorväter; Mutter + V, GV, UGV, dazu Mutter der Mutter und deren V (König), Sohn (als Stifter), Ehefrau mit V und GV

4. Würfelhocker Chicago OIM 10729; spätere 3. Zwischenzeit; R. Ritner, in: For his Ka, Essays Offered in Memory of Klaus Baer, Chicago 1994, 205-26
Bes. + 25 Gen. Vorväter, dazu Mutter + V, GV, UGV, UUGV

5. Hieratische Steininschrift in Karnak; spätere 3. Zwischenzeit; G. Vittmann, Studien zur altägyptischen Kultur 30, 2002, 351-71; Taf.20-22
Bes. + 18. Gen. Vorväter

6. Würfelhocker Kairo CG 42224; Osorkon III.; G. Legrain, Statues et statuettes de rois et de particuliers, III, Kairo 1914, 54-7; pl.31
Bes. + 12 Gen. Vorväter, Mutter, Sohn als Stifter, Ehefrau + V und GV

7. Würfelhocker Kairo CG 42211; Takeloth III.; K. Jansen-Winkeln, Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie, Wiesbaden 1985, 83-99; 470-81; Taf.18-21 (A6)
Bes. + 14 Gen. Vorväter, Mutter, Sohn als Stifter, Ehefrau und deren Vater (König)

8. Block aus Chonstempel Karnak; Jahr 7 Takeloths III.; G. Daressy, Recueil de travaux 18, 1896, 51-52; J. Yoyotte, Bulletin de la Société francaise d'égyptologie 77-78, 1976-77, 39-54
Bes. + 12 [+ x] Gen. Vorväter, dazu verschiedene andere Angehörige (sehr fragmentarisch)

9. Grab(?)relief Berlin 23673; Schoschenk V.(?); L. Borchardt, Die Mittel zur zeitlichen Festlegung von Punkten der ägyptischen Geschichte, Kairo 1935, 96-112; Bl.2/2a
Bes. + 59 Gen. Vorväter (jeweils Figur mit Beischrift); dazu 26x der damals regierende König

10. Stele Louvre SIM 2846; Jahr 37 Schoschenks V.; M. Malinine u.a., Catalogue des stèles du Sérapéum de Memphis, Paris 1968, 30-1; pl.10 (31)
Bes. + 15 Gen. Vorväter (darunter 4 Könige); die ersten 11 Gen. jeweils mit Ehefrauen

11. Stele Louvre SIM 3429; ca. Schoschenk V.; ibid., 48-9; pl.16 (52)
Bes. + 11 Gen. Vorväter (davon 8 Hohepriester von Memphis)

12. Würfelhocker Kairo CG 42212; späte 3. Zwischenzeit; G. Legrain, Statues et statuettes de rois et de particuliers, III, Kairo 1914, 32-3; pl.21
Bes. + 15 [+ 1-3] Gen. Vorväter

13. Block Berlin 2096; Jahr 3 Tanutamuns; G. Vittmann, Studien zur altägyptischen Kultur 29, 2001, 357-62; 369; Taf.21
Bes. + 16 Gen. Vorväter

14. Block Berlin 2097; [Jahr 3] Tanutamuns; G. Vittmann, Studien zur altägyptischen Kultur 29, 2001, 362-8; 370; Taf.22
Bes. + 14 Gen. Vorväter

15. Würfelhocker Kairo JE 37878; Ende 25. Dynastie; H. de Meulenaere, in: Isimu. Revista sobre Oriente Próximo y Egipto en la antigüedad 2, 1999 (Festschrift Garrido Herrero), 393-9
Bes. + 10 Gen. Vorväter

16. Stehfigur Kairo JE 38002; Ende 25. Dynastie; K. Jansen-Winkeln, Biographische und religiöse Inschriften der Spätzeit, Wiesbaden 2001, 13-7; 334; Taf.4-5
Bes. + 13 Gen. Vorväter

27 Abkürzungen: Bes. = Besitzer; Gen. = Generation(en); V = Vater; GV = Großvater; UGV = Urgroßvater; UUGV = Ururgroßvater.

17. Türsturz Kairo JE 38824; frühe 26. Dynastie; A. Leahy / L. Leahy, Journal of Egyptian Archaeology 72, 1986, 133-47; pl.12

Bes. + 13 Gen. Vorväter (Figuren mit Beischriften), dazu z.T. die Ehefrauen und deren Vorfahren (nicht dargestellt)

18. Stele Wien 157; frühe 26. Dynastie; W. Wreszinski, Aegyptische Inschriften aus dem K.K. Hofmuseum in Wien, Leipzig 1906, 71-81 (I 23); P. Munro, Die spätägyptischen Totenstelen, Glückstadt 1973, 262; Abb.96

rechts Bes. + 11 Gen. Vorväter mit Ehefrauen; links Bruder der Mutter des Bes. + 12 Gen. Vorväter mit Ehefrauen (Figuren mit Beischriften)

19. Würfelhocker Kairo CG 48617; frühe 26. Dynastie; J. Josephson / M. Eldamaty, Statues of the XXVth and XXVIth Dynasties, Kairo 1999, 37-9; pl.17

Bes. + 9 Gen. Vorväter; dazu Mutter

20. Stele Kairo JE 43197; 26. Dynastie(?); R. el-Sayed, Bulletin de l'Institut francais d'archéologie orientale 85, 1985, 173-81; pl.29-30

„Sippe (Abwt) der Mutter des NN"; Stammbaum und Zahl der Gen. unklar (z.T. fehlende Verwandtschaftsangaben)

21. Stele Kairo CG 22147; späte 26. Dynastie; A. Bey Kamal, Stèles ptolémaïques et romaines, Kairo 1904-5, 132-4; pl.44

Bes. + 9 Gen. Vorväter; dazu Mutter + 5 Gen. ihrer Vorväter

22. Inschrift 92/93 im Wadi Hammamat; Darius I.; G. Posener, La première domination perse en Egypte, Kairo 1936, 98-105

Bes. + 22 Gen. Vorväter; dazu Mutter

(Herodot II,143; Priester des Zeus in Theben zeigen hölzerne Kolossalfiguren des Oberpriesters und seiner Vorfahren, insgesamt 345)